Die Rolle, die er spielen wollte, war diejenige eines republikanischen Moray, eines in Millionen wühlenden, durch die Macht des Goldes Alles beherrschenden Staatsmannes; denn im Gelde sah er die einzige Triebkraft, die die Welt bewegt, und Niemand vermochte diese Kraft so vielseitig zur Erhaltung zu bringen, wie der Politiker, der über den Ausfluß des nationalen Reichthums, über die Landesfinanzen ein Recht der Verfügung ausübte. Die wirthschaftlichen Specialstudien des freiheimen Mannes führten ihn in der That, als die republikanische Partei wieder zur Herrschaft kam, in die Budgetcommission, wo er sich bald eine einflußreiche Stellung erwarb. Im Jahre 1879 wurde er Unterstaatssecretair im Finanzministerium und eigentlicher Leiter des republikanischen Staatshaushalts. Zwei Jahre darauf vermählte er sich mit der einzigen Tochter des Herrn Grevy und zog als Schwiegersohn des Staatschefs ins Elysée ein.

Die Ausdehnung, welche hier seine Geschäfte nahmen, ist bekannt. Der Strafproceß, der noch vor dem Zuchtpolizeigerichte schwebt, giebt zwar nur einen beschränkten Einblick in das Treiben der englischen Agentur, doch sind die Fäden des riesigen Spinnennetzes, mit welchem Wilson das Parlament, die Ministerien, das Gericht, die Polizei, die Presse, die Wählerschaft, das ganze Land umsponnen, grauenhaft aufgedeckt, um einer neuen Beschreibung nicht zu bedürfen. Wenn sich in diesem Monstrenunternehmen der Beginn und Ausgang noch eine dunkle Stelle finden läßt, so liegt sie weder in den allgemeinen politischen Zuständen, die dem verderblichen Getriebe nur zu leichtes Spiel ließen, noch in Wilson's Charakter, der vom Anfang bis zum Ende einheitlich und klar erkennbar ist, sondern in der passiven Mitschuld, welche Grevy bei den Geschäften seines Schwiegersohnes übernahm. Und diese Schuld besteht, gleichviel in welchem Maße; sie tritt selbst aus dem Schleier, in den die Gerichtsbehörde sie zu hüllen suchte, klar hervor, und erfüllt den Beobachter, der den greisen Staatsmann nach seiner ehrenhaften, verdienstvollen Laufbahn schätzt, mit peinlichem Staunen. Nun wohl; die politische Sittlichkeit ist nicht bei allen Völkern und zu allen Zeiten die gleiche. Eine rationalistische Moral, wie die französische, führt leicht zu dem Trugschlusse, daß eine Entwendung, die Niemanden unmittelbar schädigt, nicht sonderlich verwerflich sei, und begründet daher die unrechtmäßige Bereicherung auf Kosten des Gemeinwesens, die thatsächlich ja den französischen Vorstellungen nach als etwas, wenn nicht Erlaubtes, so doch als etwas zu entschuldigendes gilt. Bei Grevy war der Erwerbsinn überdies in einer Weise ausgebildet, die ihn leicht über die Mittel, die sein Schwiegersohn zu seiner Bereicherung wählte, täuschen mochte. Wie der hochbetagte, von der Außenwelt abgeschlossen lebende Staatsmann durch das jähe, systematische Streben seines Eidams auf die Bahn der Compromisse gedrängt wurde, läßt sich aus Erwägung menschlicher Schwächen wohl erklären. Suchen wir das Menschliche zu verstehen und nicht zu richten.

Wilson büßt, der Spieler, der den entscheidenden Wurf verfehlt, der Politiker, der das Ziel seines Ehrgeizes nie erreichte, der Spekulant, dem die gewonnenen Millionen unter der Hand zerschmolzen, der Abenteurer, der auf der Jagd nach dem Glück in den Abgrund stürzt, erregt in uns das Mitleid, das wir dem verlorenen Leben, dem unfehlten Streben eines reichbegabten Menschen nie versagen können; und wenn wir über ihn ein Urtheil fällen wollten, so müßte es mit ihm zugleich die Zeit und die Menschen, unter denen er wirkte, treffen.

Der Umbau der Thomaskirche.

III.

Am Ende des Jahres 1886, noch während der Prüfung des neuen Kostenanschlages durch Herrn Architekt Zeißig, zeigte sich am Baue eine neue, höchst unerfreuliche Erscheinung. Man bemerkte nämlich, daß die große, nach der Promenade zu gelegene Giebelwand in Bewegung kam. Es zeigte die Bodenuntersuchung, daß die Gefahr wohl hauptsächlich bedingt war durch das Vorhandensein einer dort aufgefundenen, nahe an der Gründung der Westwand vorbeilaufenden alten verfallenen Schleuße, welche zu Wasseransammlungen und Durchweichung des umgebenden Bodens Veranlassung gab. Natürlich wurden durch dieses gefahrdrohende Ausweichen des Westgiebels außer der Beseitigung der Ursache im Boden große und kostspielige Abstrebungsarbeiten auf allen Ecken nöthig, sowie schwere Eisenconstructionen und fast bis in die Mitte der Kirche reichende Verankerungen. Selbstverständlich wurde dadurch auch die neue Kostenaufstellung hinfällig. Der Betrag des neuen Kostenanschlags von 556 813 ℳ 60 ₰ war durch Abstriche in der Höhe von 7879 ℳ 53 ₰ auf den Betrag von 548 934 ℳ 7 ₰ vermindert worden. Diese Summe erhöhte sich um die Beträge von 15 039 ℳ 36 ₰ für die Befestigungsarbeiten am Westgiebel, sowie von 6129 ℳ 39 ₰ für bessere Verglasung der Nordseitenfenster und endlich durch eine vorgesehene Reservesumme von 39 600 ℳ 11 ₰ auf einen Gesammtbetrag von 611 093 ℳ. Hält man dagegen den ursprünglichen Kostenanschlag von 341 093 ℳ, so ergiebt sich ein allerdings im Verhältnisse dazu beträchtliches Mehr von 270 000 ℳ. Diese Mehrkosten sind dann auch vom vereinigten Kirchenvorstande in der Sitzung vom December 1886 verwilligt worden. In dem bezüglichen an den Rath gerichteten Schreiben des Kirchenvorstandes sagt derselbe zur Begründung der Ueberschreitungssumme Folgendes.

„Was den Mehrbetrag anlangt, um welchen sich der revidirte Kostenanschlag höher stellt als der frühere Anschlag, so erlauben wir uns zur Begründung der Nachforderungen Folgendes anzuführen:

1) In den neueren Anschlag mußten viele Arbeiten mit aufgenommen werden, auf welche im alten Anschlage entweder gar nicht oder nur in geringerem Umfange Rücksicht genommen worden war. Hierhin gehören: eine neue Heizungsanlage, ein neues Gestühl nebst neuen Podien im Schiff und auf den Emporen und im Zusammenhange damit die Umlegung, beziehungsweise Ergänzung des Fußbodenplatten-Belags, endlich die Einrichtung von Garderoben unter der Orgelempore.

2) Im Bauplane sind nachträglich verschiedene Aenderungen beschlossen worden und zwar: Errichtung eines vollen Obergeschosses über Beichthaus und Sacristei, Sandsteinbekleidung des Chores und der unteren Geschosse des Thurmes, neuer Dachstuhl über dem Chor, Beschaffung eines neuen Thurmportals, völlige Erneuerung der Nordfront des Langhauses, Beseitigung der Grüfte an der Nordfront, Beseitigung des Gewölbes und Gemäuers der Sacristei und Erneuerung desselben auf baupolizeiliche Anordnung, Beseitigung und Erneuerung des Bogens und des Gewölbes der nordöstlichen Eingangshalle auf baupolizeiliche Anordnung, Einrichtung der Vorhalleorbauten zum Schlagen der Thüren nach außen auf baupolizeiliche Anordnung, Beschaffung eines abgebundenen Gerüstes zum Umbau des östlichen und westlichen Kirchengiebels, Beschaffung eines dergleichen inneren Gerüstes bis zur Höhe des Kämpfers, Reparatur der beiden Kirchenfenster an der 28-Seite, Sandsteinbekleidung der westlichen Giebelwand, provisorische Eindeckung der Dächer des Beichthauses, des Chores und der Sacristei mit Dachpappe, Vervollständigung der Blitzableitung, Verlegung einer Schleuße an der Westseite, sowie Verlegung von Gasrohren.

3) Für die inneren Treppen und die äußeren Freitreppen und Portale ist jetzt der Haltbarkeit wegen Granit anstatt Sandstein gewählt worden.

4) Die Schlosser- und Tischlerarbeiten, welche zu niedrig angesetzt waren, mußten wesentlich höher veranschlagt werden. Gleich waren

5) den Unternehmern den gesteigerten Lohn- und Kostenverhältnissen entsprechend höhere Preise für Arbeitslöhne und zum Theil auch für Baumaterialien zu gewähren."

Im weiteren Verlaufe dieses an den Rath gerichteten Kirchenvorstandsschreibens wird sodann die genaue Einzelvertheilung der Nachforderung auf die soeben aufgezählten Arbeiten gegeben, wobei sich ein Mehrbetrag von 205 675,23 ℳ herausrechnet. Fügt man dazu noch die weiter oben erwähnten, für die Giebelbefestigung der Westseite, die bessere Verglasung der Fenster der Nordseite und eine Reservesumme auflaufenden 60 765,86 ℳ, so ergiebt sich ein Gesammtmehrbetrag von 266 441 ℳ, d. h. die ungefähre Ueberschreitungssumme.

Betrachtet man nun dem gegenüber die Neugestaltung, in welcher die Kirche jetzt schon in ihrem Aeußeren dem Auge entgegentritt und in nicht allzu ferner Zeit ja auch in ihrem Inneren fertig entgegentreten wird, so kann man wohl nicht nur nicht bedauern, daß die hierzu nöthigen Mittel gewährt worden sind, sondern man muß sich wohl aufrichtig freuen, daß die zuständigen Behörden und der Architekt einmüthig der Erreichung des schönen Zieles zustrebten. Eine eingehendere Betrachtung des Baues selbst möge sich nun demnächst an die vorausgeschickte baugeschichtliche Ueberschau anschließen.

Adolf Weiske.

Die Pariser Kochkunst-Ausstellung.

* Ueber die Pariser Kochkunstausstellung schreibt Herr Friedrich Hermann in Paris der „Vossischen Zeitung":

Der Pavillon de la ville de Paris, wo uns die französische Bierausstellung einige heitere Stunden mit bedenklichen Folgen bereitet hatte, diente auch der sechsten Ausstellung des „Vereins französischer Köche" (Société des cuisiniers français). Sie ist wirklich einladend. Die lange hohe Halle enthält eingaum Stände für Kochgeschirr, Oefen und alle möglichen der Küche dienenden Rohstoffe und Werkzeuge. Die Mitte wird von drei ungeheuren Schaustellen eingenommen, wovon der erste die meist kleinen Arbeiten der Lehrlinge trägt. Der mittlere Tisch ist ein wahres Prachtstück. Etwa 4 m breit und 30 lang, erhebt sich, der ganzen Länge nach, in seiner Mitte ein hohes Beet der schönsten Pflanzen und Blumen. Hoch am Kopfende thront Batel, der berühmte französische Koch, welcher sich das Küchenmesser ins Herz stößt, weil die Seefische ausgeblieben und dadurch das Festmahl verunglückt, für das er seine Ehre eingesetzt hatte. Batel sieht da wie ein Edelmann des vorigen Jahrhunderts. Man könnte die recht gelungene Gestalt für Mermoz halten. Aber es ist Talg, nichts als Talg, der in der Ausstellung überhaupt ungewöhnlich viel Verwendung findet. Früher spotteten die Franzosen stets nur über die Russen als Talgfresser, heute aber steht Rußland überall obenan. Außer französischen sind nur russische Zahnen in der Ausstellung.

Aus Talg, immer auf dem großen Schautisch, ist auch ein ganzer Eisenbahnzug über einer hohen Bogenreihe, mit Gebirge, Bäumen, reitenden Edelleuten im Vordergrund. Der Zug ist natürlich mit Pasteten und Fleischschüsseln beladen. Ein hoher gothischer Thurm, eine mächtige Grotte und sonstige Stücke sind ebenfalls aus Talg. Die Aufbauten nehmen die verschiedensten Gestalten an. Hier ein großes Schiff, dort ein Bienenkorb, dort ein Gartenhäuschen und Fruchtschalen aller erdenklichen Formen. Ein großer Aufbau stellt einen Brunnen dar, die einzelnen Schalen sind von prächtigen Hühnern und Truthühnen getragen. Mehrere Aufbauten zeigen die verschiedensten Seethiere und Geflügel, ein Aufbau besteht aus Hummern und kleinen Krebsen. Ein niedliches Stück birgt sich unter der Bezeichnung Gelinottes à la Kattkow. Der große russische Patriot und „Freund Frankreichs" hat also schon sein Denkmal in der französischen Küche, welche schon so viele Politiker, z. B. Richelieu, Chateaubriand, Metternich, Talleyrand, Karoln, Cavaignac, Coudé, verewigt hat. Indessen trotz der großen Mannigfaltigkeit der äußeren Gestalt zeigen diese Aufbauten eine gewisse Einförmigkeit, indem die Grundstoffe, Talg, Zucker und Teig, fast dieselbe Farbe zeigen. Wären nicht einige Stück Geflügel in vollem Gefieder, einige Wildschweinköpfe und Schnäuzen dabei, so würde man an der gewiß sehr ausgiebigen Mannigfaltigkeit der französischen Küche zweifeln können.

Die letzte Abtheilung besteht aus gedeckten Tischen, die ein Viereck bilden. Messer, Löffel, Gabeln zeigen Goldlacke, die Aufsätze sind aus Silber. Das Geschirr ist kostbares blaues Sèvres-Porzellan. Auf den Eckbänken, inmitten des Vierecks, haben Kuchen und Gebäck, Obst und Süßigkeiten Platz gefunden. Den Abschluß bildet der freie Platz für Bier- und Liqueurtrinker und die Mastküche. Denn auch hier in dieser Ausstellung erschallt fortwährend Blechmusik.

In den Kauf- und Kostständen an den Wänden ringsum finden wir zuerst das russische Theegetränk nebst russischen Schnäuzen. Die Franzosen fangen an, am Wurst Geschmack zu finden, seitdem sie sich in den Glauben an das russische Hündnis eingelebt haben. Dann folgen Messerschmiede, Oefen u. s. w. Ein Waffelbäcker ist in steter Thätigkeit. Auch bei ihm herrscht die Maschine vor. Selbst der geringste Waffelbäcker im Freien arbeitet mit einer sehr praktischen Maschine, welche ihm erlaubt, einige Dutzend Waffeln auf einen Zug und ohne Aufwand an Brennstoff herzustellen. Sehr hübsch ist auch der Schlächterstand. Besonders der Pariser Schlächter rächet das Fleisch in einer Weise vor, daß man seine Freude daran haben muß. Die Hammelkeule schneidet er so rund zu, daß sie nur noch gespickt und an den Spieß gesteckt zu werden braucht. Hier ist eine Rückwand, welche drei Spieße, für Fleisch, Keule und Geflügel, im selben Feuer in Bewegung setzt. Die Hammelrippchen sehen in ihrem Zuschnitt so rosig und weiß aus, daß einem der Mund darnach wässert. Hier auf dem kleinen Rost über Kohlenfeuer sind sie in einigen Minuten gar, werdhalb sie der Gast fest in erster Frische erhält. Hammelrücken, Kalbsrippen, Hirschbrat, Rumpfbrat, überhaupt alle zum Braten und Rösten bestimmten großen und kleinen Fleischstücke stellen was vor, kehren stets ihre besten Seiten heraus. Das Auge findet zuerst seine Befriedigung, dann der Magen. Der Koch braucht kein Messer mehr anzulegen, um das Fleisch zuzubereiten. Die Arbeit der Schlächter nöthigt ebenso viel Bewunderung ab wie diejenige der Köche.

Ein Stand bietet gerupftes Geflügel aus einer der ersten Mastanstalten, welche wiederum mit Maschinen arbeiten. Die Hühner, Gänse und Enten sitzen einzeln in kleinen Verschlägen reihenweise auf einer Art Pyramide übereinander. Mit einer Kubelmaschine spritzt ihnen der Wärter täglich mehrere Male das flüssige Futter in abgemessener Menge leicht und schnell in den Kropf. Nach zwei, drei Wochen sind sie schlachtreif, und, Dank der schnellen Mast, sehr zart. Frisches Gemüse, Spargel, Erbsen, Salat, Artischocken, Blumenkohl, Gurken, Kartoffeln, Möhren, Liebesäpfel und Anderes liegen in ausgiebiger Fülle vor. Nizza, Cannes, Italien, besonders aber Algier, liefern dieselben in stets zunehmenden Mengen, da die Eisenbahnen den Versand bis Schweden und Moskau ermöglichen. Zu den besonderen französischen Leckerbissen gehören die Schnecken, welche gesammelt, in kleinen Packen gemästet, und im Wasser gekocht, gewaschen, mit Butter und Gewürz zugeschmolzen und dann versandt werden. Ein Aufseller führt seine Waare als escargots hygiénique, ungenießbare Schnecken, ein. Schnecken werden Brustkranken sehr empfohlen.

Die französischen Weichkäse bieten die größte Mannigfaltigkeit, werden überall gesucht. Aber die Franzosen hüten auch mit Eifersucht das Geheimniß der Zubereitung. Der aus Schafmilch bereitete Roquefort ist überhaupt unnachahmlich, an eine französische Landschaft gebunden. Vor mehreren Jahren bemühte sich ein Amerikaner, Sohn eines großen Molkereibesitzers, eine lange Zeit vergeblich, in eine französische Käserei zugelassen zu werden. Schließlich ward derselbe meiner Obiege anempfohlen. Mir gelang es bald, ihn im Allgäu und bei Frau Zeis in Heinrichsthal (Sachsen) unterzubringen, wo er alles Gewünschte lernte. Kürzlich meldeten seine Eltern, daß er jetzt in Amerika, ganz nach Heinrichsthaler Muster, großartige Einrichtungen getroffen und französische Käse in trefflichster Güte herstelle. Uebrigens ist es auch Thatsache, daß in Frankreich jetzt viele minderwerthige Waare auf den Markt kommt.

Auch eine Buchhandlung, welche ein Werk über Kochkunst, Bäckerei ꝛc. verlegt, hat ihren Stand aufgeschlagen. Sie verlegt das große Fachblatt „L'Art culinaire", welches alle vierzehn Tage ein reichlich mit Abbildungen versehenes Heft liefert, Berichte aus allen Hauptstädten bringt. Denn überall sind französische Köche in Thätigkeit. Hier in Paris selbst bezieht ein tüchtiger Küchenmeister auf 12 bis 20 000 Frcs. jährlich. Rothschild zahlt dem seinigen 40 000 Francs und hält ihm einen Wagen. Napoleon III. bezahlte seinem obersten Küchenmeister nicht höher. In der letzten Zeit wird es immer mehr Sitte, dem Koch die Tafel in Verding zu geben. Er erhält täglich eine bestimmte Summe, um Alles zu liefern, Früchte und Weine ausgenommen. Die Hausherrin oder der Hausbesitzer ist dann der Abrechnung mit ihm überhoben und die Herrschaft wie der Koch stehen sich besser dabei. In unseren Tagen hat es nur der mit 10 000 Frcs. bezahlte Koch Gambetta's, Trompette, zu einem Namen in der Oeffentlichkeit gebracht. Es giebt keine Diplomaten mehr und deshalb kennt die Kochkunst nicht mehr zu Ehren, klagte einer der ersten Kochkünstler in Paris. Die Diplomaten sind die besten Kenner der Küche, und da keiner von ihnen hier zu Lande seine Kennerschaft bethätigt, giebt es keine Diplomaten mehr. Quod erat demonstrandum.

Aber ist die Küche denn eine so ausschließlich französische Kunst, wie es die diesjährige Presse bei dieser Ausstellung wiederum behauptet? An der Spitze des „Vereins der französischen Küche" stehen zwei Herren, welche den sehr angemessenen Namen Broedcker (also Brodbäcker) führen. Die in der Ausstellung vertretenen Köche des Hotel Continental heißen Eberhart und Seiffer, dann kommen Hammel, Scheibenbogen, Kamerzicher, Echs, Ruff, Schmitt, Folper. Und wie sollte Herr Wurthern, Erzeuger von Gänseleberpasteten in Danzig, seinen deutschen Ursprung verleugnen?

Vermischtes.

-:- Altenburg, 27. Februar. Die vom herzoglichen Ministerium bestätigten Innungen der Stadt Altenburg haben sich zu einem Innungs-Ausschuß zusammengethan und hoffen dadurch die gemeinsamen gewerblichen Interessen des Handwerkerstandes überhaupt, wie das der betheiligten Innungen insbesondere zu fördern. Man bezweckt damit 1) durch geeignete Schritte auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung und Verwaltung die Interessen des Handwerkerstandes dem Staate und seinen Behörden gegenüber zur Geltung zu bringen; 2) bei Wahlen zu gewerblichen Vertretungskörpern geeignete Personen in Vertretung zu bringen; 3) den hiesigen Handwerkerstand zur Reorganisirung der bestehenden Innungen, zur Zusammenlegung und Bildung von neuen Innungen anzuregen und denselben dabei nach einheitlichen Grundsätzen thatkräftig zu unterstützen, überhaupt für die Organisation des hiesigen Handwerkerstandes Sorge zu tragen; 4) durch Aufstellung und Beobachtung gleichmäßiger Grundsätze zwischen Meistern und Gesellen ein gutes Verhältniß zu fördern und zu erhalten, sowie die sachliche Ausbildung und leibliche Wohlfahrt der Gesellen allenthalben zu unterstützen; 5) durch geeignete Maßregeln auf eine tüchtige allgemeine und sachliche Ausbildung der Lehrlinge und deren gute und moralische Führung hinzuwirken. — Der Innungs-Ausschuß umfaßt schon über 400 selbstständige Handwerker unserer Stadt, und da die Zwecke durchgängig ganz löbliche sind, so ist von dieser Vereinigung ein segensreiches Wirken zu erwarten. Falls sich aber der Innungs-Ausschuß einmal auflösen sollte, so wird das Vermögen zum größten Theile zur Fundirung von Unterrichtsanstalten oder zu anderen öffentlichen Zwecken Verwendung finden.

⊙ Gera, 26. Februar. Dem neunten Jahresberichte der Verwaltung der Herberge zur Heimath entnehmen wir, daß dieselbe im verflossenen Jahre 7201 Durchreisende besuchten, denen 6526 Nachtquartiere gewährt wurden. Die Zahl der Logisgänger betrug 664 mit 9936 Nachtquartieren. Der Vorstand trat dem Thüringer Herbergsverbande bei, weil durch diesen gegenseitigen engeren Anschluß die Controle über die Wanderburschen leichter wird. Die Wanderscheinordnung wurde am 15. Juni eingeführt, indeß es gelangten nur 60 Scheine zur Ausstellung. Die Verpflegungsstation blieb mit der Herberge vereinigt, und der Ertrag belief sich auf 1226 ℳ gegen 1433 ℳ im Vorjahre. Ein neuer Beweis hochherziger Gesinnung für dieses gemeinnützige Unternehmen war das Legat des Lederfabrikanten Korn im Betrage von 1500 ℳ. Die hier bestehenden Innungen wurden gebeten, in beständiger Fühlung mit der Herberge zu bleiben und dadurch den Geist der Einkehrenden mit zu heben. Dieser Bitte entsprachen bis jetzt 5 Innungen. Die Wirthschaftscasse hat 19 197 ℳ eingenommen und einen Ueberschuß von 5626 ℳ erzielt. Das Vermögen ist gegen voriges Jahr um 6338 ℳ gewachsen. — Von den zahlreichen Bewerbern um die Bürgermeisterstelle in Köstritz ist nach der hiesigen Zeitung der Bureauchef R. Spieß aus Leipzig gewählt.

— München, 26. Februar. Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer berieth vor ungefähr 4 Wochen über eine Eingabe des Ausschusses für Errichtung eines Gabelsberger-Denkmals in München. Der Denkmalsausschuß erbat für das in München 1889 (Gabelsberger ist geboren 1789) zu errichtende Denkmal des Erfinders der deutschen Stenographie einen einmaligen Staatszuschuß. Die Kosten des Denkmals sind auf etwas über 30,000 ℳ veranschlagt, wovon vielleicht bis jetzt ca. 25,000 ℳ von den Vereinen der Gabelsberger'schen Schule aufgebracht worden sind. Mit der Ausführung des Denkmals ist der Münchner Künstler Syrius Eberle betraut. Der Berichterstatter im Finanzausschusse Abg. Dr. Daller verbreitete sich über den Nutzen der Gabelsberger'schen Stenographie, wünschte aber die Errichtung des Denkmals den Vereinen überlassen zu sehen; der Staat solle lediglich die Büste Gabelsberger's in der Ruhmeshalle aufstellen. In gleichem Sinne sprach sich Abg. Dr. v. Schauß aus. Abg. Freiherr v. Stauffenberg wünschte, daß der Stenographie vor Allem im Unterrichte die gebührende Stellung eingeräumt würde. Abg. Dr. Orterer sprach sich für Bewilligung des ganzen Restbetrages, der noch für das Denkmal erforderlich ist, aus. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, der Kammer 2000 ℳ als Staatszuschuß vorzuschlagen. Vor Kurzem wurde nun in der bayerischen Abgeordnetenkammer der vom Finanzausschuß vorgeschlagene Staatszuschuß zum Gabelsberger-Denkmal in München in der Höhe von 2000 ℳ anstandslos bewilligt.

— Dativ oder Accusativ? Daß Goethe, der Meister des klassischen Stiles in Poesie und Prosa, im Behagen des Gespräches auch Dativ und Accusativ verwechseln konnte, dafür bringt Ernst Foerster (den Lesern wohlbekannt als fruchtbarer Kunstschriftsteller) in seinem Manuscriptwerk „Aus der Jugendzeit" (soeben herausgegeben von Binger bei W. Spemann in Stuttgart) ein beredtes Zeugniß. In dem Abschnitt „Eine Woche in Weimar" (1824) erzählt Foerster von Goethe, gelegentlich eines Besuches in dessen Hause, wörtlich Folgendes: „Plötzlich sagte er: „„Ich will Sie doch noch was zeigen"" (wirklich, so hat er's gesagt) und damit zog er aus einem Fache einige Blätter Radirungen nebst Zeichnungen von Carstens." — In der That, ein interessantes Thema für die Goethe-Philologen und die deutschen Sprachreiniger!

Aus dem Statistischen Amt.

* Leipzig, 8. Woche vom 19. Februar bis 25. Februar 1888. Lebendgeboren: männlich 57, weiblich 51, zusammen 108. Todtgeboren: 6. Verstorben: männlich 43, weiblich 28, zusammen 71; dies giebt 20.3 pro Mille und Jahr. Unter den Verstorbenen waren 14 Kinder von 0—2 Jahre und 6 von 2—5 Jahre alt. In der inneren Stadt starben 10, in der äußeren 57, Ortsfremde in Krankenhäusern 4.

Todesfälle kamen vor an: Diphtheritis 7, Croup 1, Keuchhusten 3, Lungenschwindsucht 13, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 8, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 5, Gehirnschlag 4, acutem Gelenkrheumatismus 2, allen übrigen Krankheiten 26, durch Verunglückung 1, Selbstmord 1.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Universitäts-Sternwarte zu Leipzig
vom 19. Februar bis 25. Februar 1888.

Tag d. Beobachtung	Stunde	Barometer in Millimeter, reduciert auf 0° C.	Thermometer nach Celsius	Relative Feuchtigkeit in Procenten.	Windrichtung und Stärke		Beschaffenheit des Himmels
19.	8	735.6	— 1.2	98	W	1	trübe
	2	738.0	+ 0.6	80	SSW	1	klar
	8	741.1	— 3.2	80	E	1	fast trübe[1])
20.	8	743.4	— 3.8	89	ENE	1	bewölkt
	2	743.6	+ 0.8	82	NE	3	bewölkt
	8	744.5	— 0.5	79	NE	1	klar
21.	8	744.1	— 3.0	87	NE	4	trübe
	2	743.1	— 2.1	83	ENE	4	klar
	8	744.1	— 4.5	88	NE	4	trübe
22.	8	746.0	— 7.0	92	NE	3	trübe
	2	747.5	— 6.4	95	NE	3	trübe
	8	749.9	— 7.0	94	E	3	trübe[2])
23.	8	752.4	— 8.6	91	NE	3	trübe
	2	751.6	— 6.0	95	NE	2	klar
	8	749.9	— 4.9	98	N	1	trübe[3])
24.	8	748.7	— 12.7	88	E	2	wolkig
	2	748.2	— 8.6	94	N	1	trübe
	8	748.6	— 9.5	91	still		klar[4])
25.	8	752.1	— 15.4	90	still		trübe
	2	753.8	— 7.4	92	NE	2	klar
	8	754.9	— 6.5	95	NE	1	fast klar[5])

[1]) Früh und Vormittags Schnee. [2]) Vormittags Schnee; Nachmittags etwas Schnee. [3]) Abends anhaltendes Schneien. [4]) Vormittags Schnee; Nachmittags etwas Schnee. [5]) Früh Rauhfrost.

Haasenstein & Vogler, Grimm. Str. 21. Fernsprech-Anschluß Nr. 124.
befördern Annoncen in alle hiesigen und auswärtigen Blätter zu Originalpreisen. — Katalog gratis.

Unter Fabrikpreis — weil dunkelfarbig —
HABANA-Cigarren,
pro Mille 65 ℳ und 80 ℳ,
in feiner Qualität und schneeweißem Brand empfiehlt
Gustav Kietz, Peterstraße 17, Schomburgk's Haus.

Zeiss Gloria Feder
besitzt alle Vortheile der amerik. Gold-Feder.
Schreibt gleich leicht auf glattem wie auf rauhem Papier.
Ist bedeutend dauerhafter und daher billiger wie jede andere Feder.
Man verlange Musterfeder.
Niederlagen bei
F. G. Mylius und Paul Hungar in Leipzig.
Shannon Registrator Compagnie
Inhaber Aug. Zeiss
Hoflieferant S. M. des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt-Bernburg.
Berlin W., Leipzigerstrasse 107.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. ● Fernsprechstelle 682.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Man verlange in den Apotheken die neuen verbesserten, echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Mit Maggi's Bouillon-Extracten giebt es keine schwachen Brühen, keine faden Suppen mehr.

Nur wahres Heil beut die Natur! Welch' tiefe Wahrheit birgt dieser Spruch. Für jede der mannigfachen Krankheiten, die uns befallen, hat die gütige Natur ihre Gegenmittel, und bietet uns dieselben in ihren unermeßlich werthvollen Mineralheilquellen. Eine solche Schatzquelle von Heilkräften ist u. a. auch das Bad Soden. Durch glückliche Zusammensetzung der bestbewährtesten Wasser dieses Bades ist es gelungen, Pastillen herzustellen, die von intensiver Heilkraft sind, und das vorzüglichste Naturheilmittel bilden für erkrankte Lungen, für Hals- und Brustleiden, für Katarrhe des Kehlkopfs, der Verdauungsorgane und bei Unterleibsstörungen. Diese kostbaren Pastillen sind in allen Apotheken die Schachtel à 85 ₰ zu haben.

Neue Qualitäts-Cigarren:
No. 83 La Diva à Stück 8 Pfennige,
No. 95 La Vista à Stück 10 Pfennige,
mild und von hochfeinem Aroma, empfiehlt
A. Silze, Cigarren-Importeur,
Petersstr. 37, im Hirsch, und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Weststraße 19).
8. Postamt 7 (Neustädt. Steinw.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Dorotheenstraße).
12. Postamt 11 (Römerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Grimm. Str. 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Anschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reisenerleichterungen, Fahrvergünstigungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgersch. R. Reclam, 2) 7½—9½ U. M.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Kasse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amts. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Nachmittags 5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9 — 12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Poliklinik des Albert-Zweig-Vereins Möckern, Lange Str. 2a. Montags 9—10 Uhr Vormittags für Augen- und Ohrenkranke. 11—12 Uhr Vormittags für anderweite Kranke und von 9—10 Uhr Vormittags für Nervenkranke.

Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden Leipzigstraße 20. I., Ecke der Thomasiusstraße R. 8—9 Uhr.

Neue Kinderpoliklinik (